

Gottsched, Johann Christoph: Auch du, o (1733)

1 Auch du, o
2 Laßt von der Sterne blauen Bahn,
3 Wohin der Dank euch hob, mir eure Gunst erscheinen.
4 Belebt den blöden Dichter hier,
5 Verleiht ihm Kraft, der Deutschen Zier,
6 Den Ruhm der alten Zeit der neuen vorzusingen;
7 Was ihr gepflanzt, genährt, beschützt,
8 Das deutsche Reich vergißt sich itzt,
9 Verzagt an seiner Kraft, sich mehr empor zu schwingen.

10 Man kennt den Muth, womit ihr bald,
11 Durch die noch wüste Welt gedrungen,
12 Euch Land gesucht, und Thier und Wald,
13 Und Fels und Strom gezähmt, ja die Natur bezwungen.
14 Man ehrt die Faust, die Rom geschwächt:
15 Nur euch war jenes Joch zu schlecht,
16 Das alle Völker schon mit feiger Ehrfurcht küßten.
17 Man weis, wie
18 Die Herrschbegier der stolzen Brust,
19 Bey der vereinten Macht der deutschen Sieger, büßten.

20 Jedoch, was soll der große Muth?
21 Bedarf denn auch der
22 Kann hier kein minder heißes Blut
23 Den Musen Trieb und Lust zu hohen Liedern schaffen?
24 So scheints: allein, ein kühner Flug,
25 Zum Ruhm der Deutschen, braucht den Zug,
26 Den du, o Heldenchor, zu Deiner Zeit empfunden.
27 Der Deutsche ringt nach eigner Schmach:
28 Drum kämpft ein Dichter Helden nach,
29 Der sich ein Lob erkühnt, das aus der Welt verschwunden.
30 Itzt, schlaue Nachbarn, hört mich nicht!
31 Dieß Lied soll bis zu euch nicht dringen;

32 Mein höchst gerechtes Klaggedicht
33 Soll euch nicht neuen Stoff zu Spott und Tadel bringen.
34 Ihr Alpen, werft den Schall zurück,
35 Damit kein Wälscher einen Blick
36 Auf unsers Volkes Schimpf und schnöde Kleinmuth werfe;
37 Und du, uns noch getreuer Rhein,
38 Laß deine Wirbel rauschend seyn,
39 Daß Gallien kein Ohr auf unsre Schande schärfe.

40 Die weite See beraubt das Land,
41 An allen Küsten und Gestaden,
42 Ihr Reichthum bleibt ihr unbekannt,
43 Sie sucht sich nur mit Koth und Steinen zu beladen.
44 Was achtet sie der Perlen Gut,
45 Der theuren Schnecken Purpurblut,
46 Der Muscheln Wunderreich, und Stauden von Corallen?
47 Dieß alles speyt sie an den Strand,
48 Und geizt um den unfruchtbarn Sand,
49 Vergnügt, wenn Berg und Fels in ihre Tiefen fallen.

50 So, Deutschland! irrt dein Vorwitz sich,
51 Ganz blind bey eignen Trefflichkeiten:
52 Ein toller Dünkel reizet dich,
53 Nach fremder Völker Tracht, und Witz und Kunst zu streiten.
54 Die Güter, so der Allmacht Hand
55 Dir überflüßig zugewandt,
56 In deiner Berge Mark, in Land und Strom geleget;
57 Was Luft und Teich und Garten beut,
58 Das ekelt deiner Lüsternheit,
59 Die nur ein fernes Land mit fremdem Pracht erreget.
60 So weit die Schranken der Natur
61 Sich über Erd und Meer erstrecken,
62 Erblickt man nie die mindste Spur,
63 Von Thieren, die den Rumpf mit fremden Häuten decken.
64 Kein Schuppenheer legt Federn an,

- 65 Kein Volk in Wäldern hegt den Wahn,
66 Den reichbehaarten Balg mit Schuppen zu vertauschen.
- 67 Kein Löwe wünscht ein Tygerkleid,
68 Kein Straus begeht die Eitelkeit,
69 Dem bunten Pfauenschweif den Zierath abzulauschen.
- 70 Verführtes Deutschland! du allein
71 Veränderst täglich die Gestalten;
72 Die deutsche Tracht schien dir zu klein,
73 Dem Tagus äffst du nach, mit Mänteln voller Falten.
74 Du schnittest Wamms und Hosen auf,
75 Als hätte
76 Dein kühles Land so stark, als Granada, entzündet.
77 Bald schien dir Frankreichs Thorheit schön,
78 Wo niemand noch den Tag gesehn,
79 Da nicht der Schneiderwitz ein neu Geschöpf erfindet.
- 80 So thöricht sind doch nicht Madrit,
81 Nicht Stambols Reich, nicht die Sarmaten;
82 Venedig macht kein Spielwerk mit,
83 So bunt es in Paris der Stutzerzunft gerathen.
84 Nur du schämst dich der deutschen Tracht,
85 Und hast dir eine Kunst erdacht,
86 Wie
87 Auch deutsche Nahrung schmeckt dir nicht;
88 Du mußt manch ekelhaft Gerücht
89 Mit lüsternem Geschmack nach fremdem Gaum erhandeln.
90 Wo pflegt die laute Nachtigall
91 Des Guckucks Sylben nachzuäffen?
92 Wo sucht durch ihrer Kehle Schall
93 Die Lerche das Geplerr des Wachtelvolks zu treffen?
94 Die Schwalbe singt, die Taube girrt:
95 Und beyder Ton wird nie verwirrt,
96 Wenn gleich der Frösche Heer in lauen Sümpfen kröchzet.
97 Das deutsche Volk vergeht sich nur;

98 Indem es wider die Natur
99 Die eigne Mundart haßt, nach fremden Sprachen lechzet.

100 Kein Wunder, daß die Zunge stockt,
101 Wie kann sie deutsch und redlich sprechen:
102 Seit Frankreichs List das Ohr gelockt,
103 Und alle Welt gelehrt, so Sylb als Eide brechen?
104 Der Sprache von vermischter Art,
105 Die damals erst gebohren ward,
106 Als Deutschland Gallien und Rom gehorchen lehrte;
107 Dem Bastart alter Barbarey
108 Legt man der Schönheit Gipfel bey,
109 Die unsrer Mundart doch mit besserm Recht gehörte.

110 So reizend hat kein Honigseim
111 Verzognen Kindern noch geschmecket,
112 Als uns ein halbverständner Reim,
113 Wo aller Witz und Geist in fremden Sylben stecket.
114 Toscaniens beruffner Dunst,
115 Der wälschen Töne Zauberkunst,
116 Die ein geschwollnes Nichts in langen Trillern zerret;
117 Der niedern Bühne freche Zunft,
118 Der tollsten Gaukler Unvernunft
119 Hat aller Alten Kunst den Eingang längst versperret.

120 Als noch der
121 Die alten Teutonen vergnügte,
122 Hat kein Gesang ihr Ohr bemüht,
123 Der nicht gesundern Witz zum Ruhm der Tugend fügte.
124 Und hätt uns noch kein
125 An Geist, Geschmack und Einsicht reich,
126 Zum wahren
127 So hätten wir, mit besserm Recht,
128 Ein itzt verächtliches Geschlecht,
129 Von Sängern alter Zucht, nach Nürnbergs Art, gepriesen.

130 Auch ihr, ihr Grübler! geht zu weit,
131 Die nur Athen und Rom geblendet,
132 Daß ihr die kurze Lebenszeit
133 Bey fremder Wörter Zier und dunkler Kunst verschwendet.
134 Ja! forscht der Alten Regeln aus;
135 Nur lehrt uns nicht in Staub und Graus
136 Der freyen Geister Kraft, zu eigner Schmach, begraben.
137 Singt deutsch so edel, als Homer!
138 Ein
139 Als

140 Singt
141 Und blutbespritzte Lorberkronen.
142 Was gilts! der hier erfochtne Sieg
143 Wird euch die Arbeit mehr, als Trojens Schutt belohnen.
144 Laßt uns die Weisen aus Athen
145 In deutschverfaßten Schriften sehn,
146 Und lehret unsre Zeit ein attisch Salz im Sprechen.
147 Bringt uns der Römer Großmuth bey;
148 So folgt ein ewig Lobgeschrey,
149 Und eures Namens Ruhm wird Gruft und Zeit nicht schwächen.

150 Singt eurer Ahnen Fleiß und Witz
151 Daran kein Volk sie noch bezwungen;
152 Seit sie durch Pulver und Geschütz
153 Der donnernden Gewalt des Himmels nachgerungen.
154 Singt, wie der Minen Wunderkraft,
155 Durch des Salpeters Eigenschaft,
156 Dem Aetna und Vesuv an schneller Macht nicht weicht.
157 Erzählt, was Deutschland sonst erfand,
158 Wenn es durch forschenden Verstand
159 Die Wunder der Natur vor fremdem Witz erreicht.

160 Vor andern singt das Lob der Kunst,

- 161 Dadurch die Todten ewig leben;
162 Die des geneigten Himmels Gunst
163 Vor allen Völkern, nur der deutschen Welt gegeben.
164 Erhebt das künstliche Metall,
165 Dem ein mit Ruß geschwärzter Ball
166 Die edle Kraft verleiht, die Tugend auszubreiten.
167 Erhebt die Presse, deren Druck
168 Verstand und Witz, mit neuem Schmuck
169 Und reicher Fruchtbarkeit, kann in die Welt begleiten.
- 170 Verewigt jener Künstler Preis,
171 Die Müh und Zeit und Geld nicht reute:
172 Bis sie ein klugverwandter Fleiß
173 Mit dieser Wunderkunst und vielem Ruhm erfreute.
174 Was
175 Was
176 Das macht die Künstler noch bey aller Welt zum Wunder.
177 Du edles Kleeblatt! würde nur,
178 Auf der so loberfüllten Spur,
179 Dein großes Beyspiel noch der trägen Deutschen Zunder!
- 180 Wie Weiß, der Orpheus unsrer Zeit,
181 Eh er die Zauberlaute röhret,
182 Mit ungemeiner Achtsamkeit
183 Der Seyten Klänge prüft, und durch die Töne führet;
184 Er faßt die Wirbel, horcht und stimmt,
185 Bis er den Mishall nicht vernimmt,
186 Der anfangs sein Gehör durch falschen Laut verletzet;
187 Die Rechte läuft durch manchen Gang,
188 Bis ihm ein fehlerfreyer Klang,
189 Das zarte Meisterohr mit reinem Ton ergetzet.
- 190 So, dünkt mich, seh ich euch, entbrannt,
191 Ihr ewig werthen Künstler! sitzen,
192 Und durch den Stahl in kluger Hand

193 Viel Seiten voller Schrift in glatte Tafeln schnitzen.
194 Die Müh ist groß, der Vortheil schwach:
195 Drum sinnt und denkt ihr eifrig nach,
196 Ihr bessert, putzt, vergleicht und ziert die festen Zeilen.
197 Bald trennt ihr Wort und Sylben ab;
198 Zuletzt muß ein gevierter Stab
199 Aus starrendem Metall metallne Lettern feilen.

200 Nun folgt ein Stämpel, dessen Schlag
201 In Kupfer seinen Abdruck leget;
202 So kömmt die Mutter an den Tag,
203 Die ihr vertieftes Bley in tausend Söhne präget.
204 Ein Zeug, aus Eisen, Bley und Zinn,
205 Läuft durch den schnellen Guß dahin,
206 Wo sich des Vaters Kraft in schönen Zügen weiset.
207 So tritt der Lettern Heer ans Licht,
208 Durch deren Erzt man lauter spricht,
209 Als uns das Alterthum von Stentors Stimme preiset.

210 Wie war dir, starrendes Paris,
211 Du stolze Pflegerinn der Künste,
212 Als
213 An Schönheit wunderbar, mit mäßigem Gewinnste?
214 Die Gleichheit machte dich verwirrt:
215 Kein Punct ist falsch, kein Buchstab irrt;
216 Und ein so leichter Preis kann solch ein Werk bezahlen!
217 Wie geht es zu? Wer schreibt so schön?
218 Ein Zauberer scheint ihm beyzustehn:
219 Unmöglich kann ein Mensch so gleich, so schleunig malen!

220 So dachtest du, betrogne Stadt;
221 Doch List und Argwohn ward beschämst.
222 Die Kunst, die
223 Hat Deutschlands Witz gezeigt, und deinen Stolz gelähmet.
224 Nun geh, und forsch, o eitles Land!

225 Was deines Volkes Fleiß erkannt,
226 Und komm, die seltne Kunst mit unsrer zu vergleichen.
227 Umsonst! der Seidenweber Fleiß,
228 Der Orgeln Bau, dein ganzer Preis,
229 Wird nimmermehr das Lob der Druckerkunst erreichen.

230 Ihr Deutschen! folgt dem Beyspiel nach,
231 Euch lockt der Ahnen Fleiß und Glücke:
232 Erweist, zu eurer Lästrer Schmach,
233 Daß Witz und Einfall noch die Allemannen schmücke.
234 Nur kühn gewagt! wer zaghaft bebt,
235 Hat nie was Treffliches erstrebt:
236 Beherzter Streiter Haupt erlangt nur Siegeskronen.
237 Wo nicht, so putzt der Alten Kunst,
238 Auch dieß erwirbt so Ruhm als Gunst,
239 Und wird den Fleiß weit mehr, als fremde Thorheit lohnen.

240 Wie ist mir? sing ich tauber Luft?
241 Will mich Germanien nicht hören?
242 Kann nichts, womit man Träge ruft,
243 Die lang gewohnte Ruh des faulen Schlummers stören?
244 Auf! edles
245 Auf! mache du der Welt bekannt,
246 Daß wahres deutsches Blut in deinen Adern walle;
247 Daß dir der Deutschen Eigenthum
248 Weit mehr, als fremder Völker Ruhm,
249 Dein eignes Vaterland mehr, als die Welt, gefalle.

250 Du hast auch Grund! Natur und Zeit,
251 Und Glück und Kunst hat dich erhoben;
252 Daß deinen Werth schon weit und breit,
253 So weit Europa reicht, entlegne Völker loben.
254 Des Himmels Vorsicht ist dir hold,
255 Und läßt der Zeiten altes Gold,
256 Durch

257 Was sonst dein
258 Stellt itzt sein
259 Und dieses Glück soll dir auf späte Zeiten währen.

260 Er liebt den treuen Unterthan,
261 Und haßt nicht seiner Länder Freude:
262 Dem Handel schafft Er freye Bahn,
263 Schützt Pallas und Apoll, und kennt und liebt sie beyde.
264 Auch selbst im Strafen zeigt Er Huld,
265 Kann zitternder Verbrecher Schuld,
266 Mit Großmuth übersehn und Feind und Neid besiegen.

267 O
268 Wo hat ein Prinz so königlich,
269 Als Du bereits gethan, den neuen Thron bestiegen?

270 O Vaterland! wie dringt dein Heil
271 Mir jetzt durch Sinnen und Geäder!
272 Mein Herz nimmt selbst an allem Theil,
273 Drum stockt vor reger Lust auch Einfall, Hand und Feder.
274 Was sag ich viel? Dein Wohlseyn steigt,
275 Da sich dieß
276 Das seinen holden Stral schon Land und Stadt gewiesen.
277 Sein Einfluß wirkt mit schneller Kraft:
278 Ist hier das Schweigen fehlerhaft;
279 So wird doch, was Er thut, noch viel zu schwach gepriesen.

280 Genug, erfreute Pregelstadt!
281 Laß deine Musen besser singen,
282 Und durch ein unzerstörlich Blatt,
283 Dem
284 O lebte Pietsch, dein Maro, noch!
285 Wie froh würd seine Clio doch
286 Das Wachsthum deines Glücks durch hohe Lieder ehren:
287 Vorjetzt laß nur mit froher Brust,
288 Auch außer Deutschland, deine Lust,

289 Von der erfundenen Kunst der Druckerpressen hören.

290 Dein Reußner selbst kann jetzt zugleich,
291 Ein hundertjährig Fest begehen,
292 Seit sein Geschlecht das Musenreich
293 Bemüht und eifrig war durchs Drucken zu erhöhen.
294 Freund! der Du Gott und Menschen dienst,
295 Und selbst an Kunst und Wissen grünst,
296 Nach alter Drucker Art, die selbst den Pindus kannten;
297 Blüh stets auf Kind und Kindes Kind!
298 Bis einst die Wesen Menschen sind,
299 Die unsre Tage nur die späte Nachwelt nannten.

300 Auf! eifre Sachsens Künstlern nach,
301 Die sich der Barbarey entrissen;
302 In deren Joch, der Zeit zur Schmach,
303 Die edle Kunst sich jüngst verächtlich schmiegen müssen.
304 Sieh unsers Breitkopfs Schriften an;
305 Der öffnete zuerst die Bahn,
306 Und trotzet itzt bereits der Elzevirer Pressen.
307 O folg ihm nach! so wird die Welt,
308 Die einst auf schöne Bücher hält,
309 So wenig Dich, als Ihn, aus Dankbarkeit vergessen.

(Textopus: Auch du, o. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57476>)